



Niklaus Flütsch, Oberarzt in der Frauenklinik Triemli in Zürich: «Ich habe mich nie als Frau gefühlt und fühle mich jetzt nicht als Mann.» Bilder: Ursula Markus

Wenn die Seele nicht zum Körper passt

KÜSNACHT. Männer in Frauenkörpern, Frauen in Männerkörpern: Im Buch «Das Geschlecht der Seele» porträtieren die Journalistin Tanja Polli und die Fotografin Ursula Markus elf Transmenschen. Finanziell unterstützt wurde das Buch von der Gemeinde Küsnacht.

JACQUELINE SURER

Schon als Kind war Marcella Berardi, die früher Marcello hiess, anders. Ihrer Big-Jim-Puppe zog sie Barbickkleider an, und in der Schule unterschrieb sie mit Marcella statt mit ihrem richtigen Namen Marcello. «Warum ich das tat, wusste ich damals nicht. Ich spürte einfach, dass mit mir etwas nicht stimmt.» Mit 35 Jahren wurde sie vom Hausarzt an einen Hormonspezialisten und Psychiater überwiesen. «Dieser sagte mir beim ersten Gespräch: «Sie sind nicht transsexuell. Schauen Sie sich an, mit Ihren behaarten Händen und Ihrem Männergesicht.» Nach zwei Jahren bekam sie dann doch die Diagnose. Heute lebt sie ihr Leben als Frau.

Für das Buch «Das Geschlecht der Seele» haben die Küsnachter Fotografin Ursula Markus und die Winterthurer Journalistin Tanja Polli Transmenschen porträtiert. Das sind Männer und Frauen, die sich ihrem biologischen Geschlecht nicht zugehörig fühlen, obwohl es eindeutig ist (siehe Kasten).

Was ist Transidentität?

Von Transidentität oder Transsexualität spricht man, wenn sich ein Mensch dem angeborenen Geschlecht nicht zugehörig fühlt. Die Ursache für das Phänomen ist unbekannt. Wie viele Transmenschen in der Schweiz leben, ist unklar. Schätzungen reichen von einigen hundert bis zu 40 000 Personen. Im Jahr 2010 wurde der Verein Transgender Network Switzerland (TGNS) gegründet. Die Lobbyorganisation bietet Beratungsgespräche an und vermittelt Hilfesuchende bei Bedarf an geeignete Ärzte. Er organisiert auch einen Treff für Angehörige. (jsu) www.tgns.ch

«Anfangs dachte ich, dass es schwierig werden würde, genug Menschen für das



Ursula Markus.

Buch zu finden», sagt Ursula Markus. Doch dann stellte sich heraus, dass fast alle Freunde und Bekannte, mit denen die Fotografin über das Projekt sprach, ebenfalls eine Transfrau oder einen Transmann kannten. «Wir hätten viel mehr Personen interviewen können», sagt sie. Die Autorinnen beschränkten sich dann aber auf elf Porträts.

Gemeinsam haben diese Personen auf den ersten Blick nicht viel. Da gibt es die Transfrau, die mit dem Lastwagen durch Europa fährt, einen Transmann, der im gleichen Kirchenchor, in dem er früher Sopranistin war, heute Bass singt und eine Sexarbeiterin mit einem sechsten Sinn. Einige von ihnen haben sich geschlechtsanpassenden Operationen unterzogen, andere nicht. Was alle elf verbindet, ist, dass sie schon als Kind wussten, dass mit ihrem Körper etwas nicht stimmt.

«Endlich ganz ich selbst»

So war es auch bei Niklaus Flütsch. Als er vier Jahre alt war, wurde ihm zum ersten Mal bewusst, dass er mit den falschen Geschlechtsorganen auf die Welt gekommen war. «In meinem kindlichen Denken war ich überzeugt, dass man das korrigieren könne», sagt er im Buch. «Ich liess mir die Haare bubenhaft kurz schneiden, in der Hoffnung, dass mir deswegen ein Penis wächst.» Dem Phänomen Transsexualität begegnete Flütsch erst später im Medizinstudium. Trotz einer erfolgreichen Karriere als Gynäkologin mit eigener Praxis konnte er mit 45 Jahren das Gefühl, «nicht mein eigenes Leben nicht zu leben», nicht mehr verdrängen. Er beschloss, seinen Körper seiner Seele anzupassen. Heute arbeitet er als Oberarzt in der Frauenklinik des Stadtsitals Triemli in Zürich. «Ich habe

mich nie als Frau gefühlt und fühle mich jetzt nicht als Mann. Dafür bin ich endlich ganz ich selbst.»

Steiniger Weg zur Publikation

Für Ursula Markus, die als Fotografin zahlreiche Ausstellungen und Bücher realisiert hat, war «Das Geschlecht der Seele» eine ganz besondere Arbeit. Auf die Idee dafür kam sie durch ihre Bekannte Monica Ramasami, die darin ebenfalls porträtiert wird. «Als ich sie kennenlernte, dachte ich, dass man unbedingt ein Buch über diese Menschen machen müsste», sagt sie. Der Weg bis zur Publikation war jedoch steinig: Kaum jemand war bereit, das Projekt finanziell

zu unterstützen. Dass das Werk nun doch den Weg in die Buchläden findet, ist nicht zuletzt der Gemeinde Küsnacht zu verdanken. Diese unterstützte das Projekt mit 4000 Franken.

Ursula Markus hat durch diese Arbeit nicht nur einzigartige Menschen kennengelernt, sondern auch einiges über das Wesen beider Geschlechter erfahren: «Niemand kann so gut vermitteln, was es bedeutet, Mann oder Frau zu sein, wie jemand, der in seinem Leben beides war.»

«Das Geschlecht der Seele, Transmenschen erzählen». Von Tanja Polli und Ursula Markus. Das Buch ist für 39.80 Franken im Buchhandel erhältlich. Buchvernissage: Mittwoch, 23. Januar um 19 Uhr im Volkshaus Zürich.



Sonja Vera lebt als Sexarbeiterin in Zürich: «Der Mann in mir ist längst gestorben.»

Sachschaden nach heftiger Kollision

HOMBRECHTIKON. Am Freitag um circa 12.50 Uhr kam es auf einer Kreuzung zu einer heftigen Kollision zwischen zwei Personenwagen. Gemäss Mitteilung der Kantonspolizei fuhr ein 20-jähriger Lenker von der Haltelinie am Stoppsignal der Rütistrasse unvorsichtig los und übersah einen 51-jährigen Autofahrer, der in Richtung Feldbach unterwegs war. Die Fahrzeuglenker blieben unverletzt, doch an beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden. (zsz)

Segnen und singen für Tansania

HOMBRECHTIKON. «Segen bringen, Segen sein». Unter diesem Motto zog am vergangenen Samstag eine Gruppe Kinder und Jugendliche als Sternsinger von Haus zu Haus. Als Heilige Drei Könige und Sternträger verkleidet, verkündeten sie die Geburt von Jesus und segneten die besuchten Häuser und Wohnungen. Der mit Kreide oder einem Türkleber angebrachte Schriftzug CMB, zusammen mit der entsprechenden Jahreszahl, zeugt jeweils vom Besuch der Sternsinger. CMB kann als Abkürzung für die Heiligen Drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar gedeutet werden, steht aber auch für «Christus mansionem benedicat» – Christus segne dieses Haus.

Dass dieser alte Brauch um den Dreikönigstag weiter gepflegt wird, ist in vielen Gemeinden den Ministrantengruppen zu verdanken. Auch in der Pfarrei Hombrechtikon stellte sie einen grossen Teil der Sternsinger. Das Mitmachen stand aber allen Kindern ab der 2. Klasse offen. Die Sternsinger brachten nicht nur Freude in die besuchten Haushalte, sondern sammelten auch Geld für notleidende Kinder in Tansania. In den mehr als vier Stunden, in denen die Kinder unterwegs waren, kamen 915 Franken zusammen. (e)

Geschichten-Zeit für Kinder

HERRLIBERG. Übers Vorlesen und Erzählen machen Kinder, die noch nicht selber lesen können, ihre ersten Erfahrungen mit der Welt der Bücher. Ob diese ersten Kontakte stattfinden und ob sie positiv sind oder nicht, ist nicht selten prägend für ihre spätere Einstellung zum Lesen.

Am Mittwoch, 23. Januar, um 14.30 Uhr sind Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren – mit oder ohne Eltern – zur Geschichten-Zeit in die Bibliothek Herrliberg (Schulhausstrasse 37) eingeladen. Angelika Zarotti wird ihnen lustige und spannende Geschichten erzählen. Sie hat die Ausbildung zur Lese-Animatorin am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) absolviert. Der Eintritt ist frei. (e)

Auf der Jagd nach lokalen News

KÜSNACHT. Wie wird man Journalistin? Wie sieht der Berufsalltag einer Lokalredaktorin aus? Welche Aufgaben übernehmen Medien in der Demokratie? Am Dienstag, 22. Januar, erzählt Philippa Schmidt, Redaktorin des «Küsnachters», im Gespräch mit Primarlehrerin Marie-Madeleine Steiger in der Küsnachter Chrottegrötte aus ihrem Berufsleben. Der Quartierverein Küsnacht-Dorf lädt ein, gemeinsam mit der in Küsnacht aufgewachsenen Journalistin in die Welt der Druckerschwärze abzutauschen und sich gedanklich mit Block und Kamera auf die Jagd nach News zu begeben. Nach dem Gespräch ergibt sich die Gelegenheit, der Redaktorin Fragen zu stellen. (e)

«Aus dem Berufsleben einer Lokalredaktorin», Dienstag, 22. Januar, 19.30 Uhr, Eintritt frei. Für Getränke und Knabberien ist gesorgt. Chrottegrötte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht.